

Unsinn in den Medien – Vom allzu sorglosen Umgang mit Daten: Repräsentativität von Stichproben

Muslime-Studie: Große Unterschiede bei Wertehaltungen

10. August 2017, 12:35 1922 POSTINGS

Menschen aus Somalia und Tschetschenien eher religiös geprägt als Personen mit iranischen Wurzeln

Wien – "Sollte eine Muslimin ein Kopftuch tragen?" Diese Frage wurde 1129 Muslimen in Österreich gestellt. 54 Prozent der Frauen und 43 Prozent der Männer fanden: "Nur wenn sie das selbst möchte." Selbst trägt etwa jede zweite Frau der bei der Befragung als "Flüchtlinge" zusammengefassten Gruppe immer Kopftuch sowie jede fünfte Türkin und elf Prozent der Bosnierinnen. Das zeigt eine Studie der Donau-Uni Krems über Einstellungen von Muslimen zu Religion und Gesellschaft, die je nach Herkunft Unterschiede bei Wertehaltungen zeigt.

Die Auswahl ist nicht repräsentativ, was Politologe Peter Filzmaier, der die Studie mit Flooh Perlot koordinierte, damit erklärt, dass keine Muslimen-Datenbank existiere. Die Auswahl erfolgte mittels Schneeballsystem: Personen warben weitere Interviewpartner (ab 16 Jahre) an.

ORF Österreich / EU POLITIK

Große Unterschiede unter Muslimen

Eine aktuelle Studie untersucht die Unterschiede innerhalb der Gruppe der Muslime. Als besonders gläubig bezeichnen sich vor allem Muslime aus Somalia und Tschetschenien. Wenn jemand länger hier lebt oder schon hier geboren ist, werde die Rolle des Islam geringer, erklärt Studienautor Filzmaier in Ö1.

Die Frage, ob neben österreichischen Gesetzen auch islamisches Recht gelten sollte, beantwortet 1/3 der Afghanen mit Ja, bei den Iranern sind es 10 %. Und 1/3 der befragten Somalier sagt, man müsse bereit sein, für den Glauben zu sterben - bei bosnischen Muslimen sind es nur 1 Prozent.

Filzmaier >117

(links: STANDARD-Online am 10.08.2017 (Zugriff am 21.08.2017 auf <http://derstandard.at/2000062508856/Muslime-Studie-Grosse-Unterschiede-bei-Wertehaltungen>); rechts: ORF-Teletext am 10.08.2017)

Kommentar: Beim verwendeten Schneeballsystem schicken Befragte den Interviewer in Ermangelung einer Liste der interessierenden Population an Bekannte derselben Zugehörigkeit weiter, so dass die Gesamtstichprobe im gegenständlichen Fall natürlich Gefahr läuft, innerhalb der einzelnen Herkunftsgruppen verzerrte Ergebnisse zu liefern. Der Studienkoordinator betont deshalb korrekt ihre fehlende Repräsentativität.

Dennoch wird danach kräftig miteinander verglichen. Ob die Unterschiede aber überhaupt signifikant, also aus statistischer Sicht tatsächlich vorhanden sind, kann aber auf Basis einer solcherart nichtzufällig zusammengestellten Stichprobe gar nicht getestet werden, so dass die angeführten Vergleiche zwischen den Muslimen unterschiedlicher Herkunft zwar sicherlich medienwirksam, aber statistisch zahnlos sind.

(Für den Kommentar verantwortlich: Andreas Quatember, IFAS)